Evangelisch in Voitsberg
evang-voitsberg.at

evangelischer gemeindebote

Nachrichten aus der Pfarrgemeinde Voitsberg | Ausgabe 2/2020

Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird: Weihnachten findet trotzdem statt!

nach Lukas 2,10.11

Heuer, am 24.12. KEIN Krippenspiel!
Das Krippenspiel ist in der Christvesper um 17:00 integriert (siehe Seite 6).
Wir feiern die Vesper stimmungsvoll mit Fackeln und zum Abschluss um eine Feuerschale versammelt im Pfarrgarten!

„Fürchte dich nicht, du von Gott Geliebter!“
Daniel 10,19

Mit Handy scannen für YouTube

Mag. Dietmar Böhmer, MTh
Kurator

Liebe Leserin, lieber Leser,
unlängst habe ich auf Twitter einen Tweet gelesen, da fragte jemand: „Wäre das Jahr 2020 ein Buch, wolltest Du es lesen?“ Gute Frage; hängt davon ab, ob man auf Horrorgeschichten, Arztromane, Verschwörungstheorien oder etwas anderes steht. Das Jahr gibt für jeden Geschmack etwas her.

Aber ich will nicht lamentieren. Es ist, wie es ist und wir müssen jederzeit das Beste aus der vorgefundenen Situation machen. Das nennt man Lebenskunst! Und ehrlich, uns ist es ja schon mal schlechter gegangen und vor allem wird es weitergehen. Damit will ich dieses Virus nicht verharmlosen und auch nicht seine Auswirkungen, aber damals, vor leider schon zu langer Zeit, habe ich in der Fahrschule gelernt, dass man in einer Gefahrensituation dorthin sehen soll, wo man hinfahren will. Also wenn man auf einen Baum zurast, auf die Stelle neben dem Baum und nicht auf den Baum selbst. Daher finde ich es müßig, ständig die neuen Infektionszahlen zu lesen, mich mit dem C-Thema zu befassen. Das Virus ist da, ich muss mein Leben dennoch leben. Mit anderen Worten: Ich fürchte mich nicht, denn ich bin ein von Gott geliebter. Was soll schon passieren? Im Schlimmsten aller Fälle werde ich schneller als erhofft in der Gegenwart unseres Herrn sein.

Nein, keine Sorge – oder Hoffnung, je nach Standpunkt ;-) – ich habe keine Suizidgedanken. Aber das Leben ist nun mal gespickt mit Risiken und letztlich geht es um deren Beherrschung. Ich glaube, dass jeder von uns früher oder später infiziert wird; je später desto besser, da die medizinischen Erkenntnisse dann entsprechend entwickelt sind. Dennoch muss ich mich deshalb noch lange nicht in Menschenmassen stürzen oder etwa ohne Maske in ein Geschäft gehen. Aber Hysterie braucht deshalb erst recht keine aufzukommen.

Ich schreibe diese Zeilen am Ende des 2. Lockdonws. Die Österreicher sind nicht mehr so diszipliniert wie es sich die Verantwortlichen wünschen. Man merkt es überall. Auch die Regelungen, welche Geschäfte offen halten dürfen und welche nicht, waren – nunja – interessant. Lebensmittelhandel, Apotheken, Dorgerien, das versteht man. Aber Trafiken und Waffengeschäfte? Welches Signal geben wir damit?

Die Kirchen haben allenthalben auf digitale Angebote zurückgegriffen. Hat die EKD, also die Evangelische Kirche Deutschland, schon seit einigen Jahren eine Arbeitsgruppe Digitale Kirche, traf das die Österreichische – wie immer – eher unerwartet. Und doch sind von sehr vielen Gemeinden digitale Angebote entwickelt worden. Unterschiedlich und bunt, ganz so wie eben unsere evangelische Kirche ist.

Wir in Voitsberg haben während des 1. Lockdowns rein auf digitale Angebote gesetzt. Das mit durchaus beachtlichen Zugriffszahlen, wie die Metriken auf YouTube und Facebook belegen. Während des 2. Lockdowns wählten wir eine hybride Form: „digitale“ Andachten und unser digitaler Adventkalender (evang-voitsberg.at/adventkalender) einerseits und andererseits habe ich sonntags kurze Andachten zu den normalen Gottesdienstzeiten mit strengen Hygieneregelungen durchgeführt (sicher strengere als in einem Waffengeschäft). Für mich war das ein Gebot der Stunde: Kirche muss für die Menschen da sein, und nicht jeder kann und will sich vor den Computer setzen, um seine religiösen Bedürfnisse zu befriedigen. Wir haben so in einem intimen Kreis (fünf, sechs und vier Teilnehmer an diesen drei Sonntagen) gebetet, Lieder gehört und einige Gedanken mit auf den Weg genommen. Den Teilnehmern hat es gefallen – und vor allem gut getan!

Diese Pandemie und auch der Terroranschlag in Wien von Anfang November machen etwas mit uns. Besonders Leidtragende sind die Schüler, die durch Homeschooling und fehlende Sozialkontakte in der Schule einen Rucksack mit in ihr (Ausbildungs-) Leben nehmen. Ich habe keine Zweifel, dass sie ihn tragen und dass sie seine Last eher früher als später abschütteln können, und doch bleibt vorerst ein bitterer Beigeschmack. Wie es ihnen dabei ergeht, welche Gedanken sie beschäftigen, dazu haben wir unsere diesjährigen Konfirmanden befragt. Sie finden deren interessante Einsichten auf den Seiten 4-6.

13 ist irgendwie eine Unglückzahl. Diesmal aber nicht, denn auf Seite 13 finden Sie förmlich eine Laudatio auf „meine Lieblings-Roswitha“, die über 20 Jahre mit viel Einsatz und Herzblut, und vor allem zur Freude vieler Menschen, das Heitere Gedächtnistraining geleitet hat. Leider hat die Corona-Pandemie eine gebührende Abschiedsveranstaltung verhindert. *Roswitha, danke Dir von Herzen; aber nicht nur dafür, sondern für alles, was Du in der und für die Gemeinde – und auch für mich persönlich – getan und bewirkt hast.*

Für die „dunklere Jahreszeit“ hat uns Lilli ein Buch empfohlen (S. 14). Wenn Sie es erwerben wollen, müssen Sie nicht an den Amazon reisen, die Buchhandlung Zeltner in Köflach kann es Ihnen sicherlich gerne und ebenso rasch bestellen.

Ich wünsche Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest, und vielleicht sehen wir uns bei der Christvesper (S. 6)?
Ihr Kurator Mag. Dietmar Böhmer, MTh

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung, wie z.B. GottesdienstbesucherInnen verzichtet. Stattdessen wird durchgängig die männliche Form benutzt. Im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes sind diese Bezeichnungen als nicht geschlechtsspezifisch zu betrachten, sondern schließen alle Formen gleichermaßen ein.

Mag. Robert Eberhardt
Pfarrer

Liebe Gemeindeglieder!

Statt dass wir schön langsam in die ruhige und besinnliche Zeit des Jahres kommen, werden wir aufgewühlt, verunsichert und viele werden in Angst und Schrecken versetzt. 2020 ist auch ein besonderes Jahr, das uns alle besonders herausfordert und von jedem von uns viel abverlangt.

Als Kirche mussten wir unsere Gottesdienste für fast zwei Monate schließen und waren nur durch die Video-Gottesdienste und telefonische Kontakte miteinander verbunden. Im 2. Lockdown bleiben die Kirchen offen, wenn auch mit besonderen Hygiene- und Abstandsmaßnahmen. Die Reaktionen und Gefühle sind dabei sehr unterschiedlich.

Die steigenden Infektionszahlen zwingen uns, unsere physischen Kontakte stark einzuschränken. Ich möchte aber dabei nicht von „social distancing“ sprechen, denn sozial sind wir weiterhin verbunden. Wir haben ja Telefon und andere „virenfreie“ Kontaktmöglichkeiten.

Was darüber hinaus auch unsere Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden ausmacht, ist, dass wir gerne füreinander da sind, wo jemand in Not ist oder Hilfe braucht. Als Seelsorger stehe ich Ihnen zum Gespräch jederzeit zur Verfügung. Auch wenn Sie durch die Corona-Krise in finanzielle Not geraten sind, wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an mich. Es gibt Möglichkeiten der Hilfe!

Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.
2 Tim 1,7

Und gerade in diesem Licht ist das Wort des Apostel Paulus im 2. Timotheusbrief zu sehen: „**Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.**“)

Angst und Furcht sind schlechte Ratgeber. Angst ist ein Gefühl, das sich in bedrohlich empfundenen Situationen als Besorgnis äußert. Angst ist „menschlich“, es ist ein Gefühl, das wir nicht wegdiskutieren können. Wohl aber können wir trösten mit den Worten: „Hab keine Angst!“ Als Christen wissen wir uns von Gott behütet. Jesus Christus hat sich im Bild des guten Hirten beschrieben, der auf jedes seiner Schäfchen aufpasst und auch jedes Schäfchen sucht, das sich verloren hat.

Auch im Psalm 23 betet der König David: *„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“* – und dann: *„und ob ich schon im finsteren Tal wanderte, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir…“*

Gott wendet das finstere Tal nicht ab, aber er begleitet uns durch und lässt unsere Hand nicht los. Das ist der Geist, den Gott uns gegeben hat. Es ist nicht der Geist der Furcht. Es ist der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit:

- der **Geist der Kraft**, weil wir als Christen im Glauben mutig nach vorn schauen und „mit unserem Gott über Mauern springen“ können (Psalm 18,30);
- der **Geist der Liebe**, weil wir als Christen zusammen stehen und als Geschwister zusammen gehören und füreinander da sind;
- der **Geist der Besonnenheit** – man kann auch sagen: der Selbstbeherrschung – hilft uns, dass wir ruhig und bedacht bleiben und unsere Freiheit in größtmöglicher Verantwortung wahrnehmen und leben.

Auch der Terror und die Bedrohung durch radikalisierte Menschen macht Angst und unsicher. Hier sind wir alle gefordert, gegen jegliche Art von Fanatismus und Radikalisierung anzukämpfen und gegenzusteuern. Leider betrifft das nicht nur IS-Sympathisanten, sondern ist auch im Kleinen in unseren Reihen zu merken. In meinen Schulen hatte ich zu diesem Thema schon mehrere Diskussionen. Toleranz und Achtung gegenüber der Meinung des anderen ist scheinbar noch immer nicht selbstverständlich und will hart erlernt werden.

Auch hier ist es der Geist der Liebe, der uns lehrt und wohl auch manchmal korrigieren muss.

Darum verkündigte Jesus Christus auch das Reich Gottes, in dem Gerechtigkeit und Frieden zu ihrer Vollendung kommen. Und wir dürfen als Christen am Bau des Reiches Gottes mitarbeiten. „Es ist schon nahe herbei gekommen“ – sagt Jesus. Es wächst auf wie ein Same, der gepflanzt ist. Gott braucht jeden von uns als Mitarbeiter, dass der Same des Reiches Gottes aufgeht und wir schon Früchte der Gerechtigkeit und des Friedens ernten können.

Für die bevorstehende Weihnachtszeit wünsche ich uns allen Gesundheit und Frieden! Bitte beachten Sie auch die Informationen in diesem gemeindeboten über die diesjährige Gestaltung des Heiligen Abends in unserer Kirche!

Es grüßt Sie herzlichst
Ihr Pfarrer Robert Eberhardt

Unsere Konfirmanden

Konfi-Jahrgang 2020/21 – Gedanken zu Corona und Terror

Wir haben die Konfirmanden gefragt, wie es ihnen mit dem Corona-Lockdown und der Terrorbedrohung unserer Zeit geht, die beiden beherrschenden Themen des Jahres 2020. Wie fühlt man sich als Jugendlicher?

v.l.n.r.: Anna-Lena Kügerl, Noah Krug, Juna Krug, Gerda Rabitsch, Lilli Skrbinjek, Katja Kaspar, Lisa Milla, Dario Loibner

Anna-Lena Kügerl, Ligist

Anna-Lena möchte ihre Gefühle nicht im gemeindeboten mitteilen, was wir natürlich respektieren.

Ich möchte konfirmiert werden, weil ich danach in der Kirche wählen darf. Das finde ich sehr toll das meine Meinung zählt. Ich möchte auch ein Teil der Gemeinschaft sein

Noah Krug, Voitsberg

Corona: Die Corona-Pandemie hat uns alle sehr mitgenommen. Ich fand den Lockdown persönlich sehr anstrengend, wegen des Homeschoolings. Das Homeschooling war nicht so lustig, wie in der Klasse zu sitzen. Man hat seine Freunde für lange Zeit nur über Computer gesehen. Man konnte sich nicht mit ihnen treffen und man hat gemerkt, dass etwas fehlt im Leben. Ich finde, dass man sehr oft das, was man hat, nicht richtig schätzen kann. Als ich in die Schule gehen musste hatte ich nie Lust mich jetzt 6 Stunden in ein lautes Klassenzimmer zu setzen. Aber als ich im Lockdown zu Hause war vermisste ich meine Klassenkameraden.

Der Anschlag in Wien war ein großer Schreck, weil es erstmals so nah war. Ich hatte in den Nachrichten schon von den Anschlägen in anderen Ländern gehört. Aber als es dann in Wien einen Anschlag gab, war ich geschockt. Meiner Meinung nach gibt es in jeder Stadt solche Menschen, die gerne Leid, Unheil verbreiten und unschuldigen Menschen Leid zu fügen.

Juna Krug, Voitsberg

Meine Fragen in der Lockdown Zeit waren:

- Wird es jemanden aus meiner Familie treffen?
- Wie geht es meinen Freunden?

Ich habe an allen Tagen wo, die Bundesregierung vor die Presse getreten ist, vor dem Fernseher gesessen und mir den Kopf darüber zerbrochen, wie es nur weiter gehen wird.

Meine Gefühle zum Terroranschlag in Wien:

- Ich habe mich gefragt warum Menschen so etwas tun können, weil sie damit unzählige unschuldige Menschen töten. Und das sogar im Namen eines Gottes bzw. einer Religion.

Gerda Rabitsch, Voitsberg

Uns wurde die Frage gestellt was wir für Emotionen hatten, als wir vom Terroranschlag gehört haben. Ich muss zugeben das ich nicht genau gewusst habe, was ich in dem Moment fühlte. Ich glaube ich war ziemlich geschockt.
Von anderen Ländern hört man ja öfters, dass es irgendwo einen Terroranschlag gegeben hat, aber dass das in Wien passiert, hätte ich echt nicht geglaubt. Auch dass mehrere Menschen verletzt und sogar getötet worden sind, ist auch unglaublich.

Und als ob der Anschlag nicht schon genug wäre, gibt es jetzt auch schon wieder einen Lockdown. Das heißt nur zuhause sitzen und alle Hausaufgabe irgendwie versuchen, sie alleine zu lösen. Am Anfang des ersten Lockdowns hat es mir ja eigentlich Spaß gemacht, da ich auch viel selbstständiger geworden bin. Aber jetzt merkt man richtig, dass die Schule viel lustiger ist als gedacht. Man begreift einfach, dass die sozialen Kontakte extrem wichtig sind, weil man jetzt Abstand halten muss und zum Beispiel seine Freunde nicht umarmen darf, aber allein sie zu sehen hilft enorm. Im Endeffekt hoffe ich, dass das alles bald vorbei ist. Wir bekommen das gemeinsam wieder in den Griff.

Lilli Skrbinjek, Söding-St. Johann

Wir wurden gefragt was unsere Gefühle sind, wenn wir an den Terroranschlag denken. Ganz ehrlich? Ich hab keine Ahnung.
Viel zu viele Gedanken und Gefühle auf einmal. Allein schon, dass es bei uns in Österreich passiert ist. Wenn ich nur daran denke, wie viele meiner Freunde, deren Familien und Angehörige in Wien leben, mir erzählt haben, dass zum Beispiel ihr Vater eine Stunde davor noch am Ort des Geschehens war. Ich finde, man kann es gar nicht in Worte fassen. Dieser Mann, der den Terroranschlag verübt hat, was ging in seinem Kopf vor? Warum dachte er, dass das die Welt jetzt verändern wird? Was wurde ihm versprochen? Was war los, damit er sich nur so Gehör verschaffen kann? Was ist mit ihm passiert? Warum konnte er mit niemandem reden und so seine Probleme lösen? Und was ist mit den Familien der Opfer? Wie kommen sie damit zurecht? Wie nehmen sie es auf, dass ein Unschuldiger einfach erschossen wurde? Wie kann der Täter es mit seinem Gewissen vereinbaren, einfach so unschuldige Menschen zu erschießen? Sie sind dann tot, für immer, das lässt sich nicht rückgängig machen. Wie kann er damit leben, zu wissen *„Ich habe da Menschen erschossen, Familien in Trauer versetzt, vielleicht ist jetzt jemand allein erziehend, vielleicht ist jetzt jemand nicht mehr verlobt, vielleicht hat jetzt jemand doch keine Geschwister mehr, vielleicht hat jemand sein einziges Kind verloren, vielleicht die beste Freundin.“*, wie kann der Täter damit leben? Wie kann er hingehen und sagen, das ist das Richtige? Wie kann er meinen, das wäre richtig und würde alle Menschen weiterbringen? Inwieweit sollte das helfen?
Jetzt ist er tot, aber er hat ja geplant so zu leben, er hat nicht gewusst, dass er erschossen wird. Er war 20 Jahre, 20! Er hatte noch so viele Jahre und er wollte diese damit verbringen, zu wissen, er hat Menschen einfach umgebracht. Eine Bewegung seines Fingers hat Menschen getötet. Und das wirklich schlimme daran war, er fand es nicht schlimm, er dachte das er etwas Gutes mache.

Und noch dazu dann der Lockdown. Das heißt schon wieder nur zuhause sitzen, wir dürfen wahrscheinlich nicht mal mehr in die Schule. Wieder kein Training. Schon wieder nur online andere sehen, schon wieder nicht wissen was mit der Zeit anfangen, wenn man die ganze Zeit nur zuhause sitzt. Ich dachte echt es wäre mit dem Lockdown im Frühjahr geschafft, zu früh gefreut!

Fortsetzung aus Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

Katja Kaspar, Graz

Da ich in die Oberstufe gehe, habe ich Homeschooling, was sehr stressig für mich ist. Natürlich, man kann den ganzen Tag im Pyjama sitzen und vom Bett aus bei den Online Konferenzen teilnehmen, aber für uns Schüler ist es nicht immer so leicht, sich selbst die Themen zu erarbeiten und stundenlang vor dem Computer zu sitzen. Am schwersten fällt es mir, kein Hip Hop Training mehr zu haben. Ich vermiss es sehr, nach einem guten Training, verschwitzt nach Hause zu komme und die Anspannung vor den Meisterschaften.

Ich glaube es ist für keinen leicht, den persönlichen Kontakt mit seinen Freunden so sehr zu meiden und die Zeit nur Zuhause zu verbringen. Natürlich haben wir in unserer Zeit mit all den Social Media einen Vorteil, aber das ersetzt unsere Aktivitäten, die wir normalerweise gewohnt sind, leider nicht. Ich glaube in der Situation, in der wir uns befinden fühlt sich im Moment niemand wohl und es ist für uns alle schwer, aber trotzdem müssen wir das Beste draus machen, neuen Hobbys nachgehen und uns Sachen widmen für die man sonst keine Zeit hat. Wir müssen es so gut wie möglich positiv sehen, mithelfen und hoffen das Coronavirus sobald wie möglich Geschichte sein zu lassen.

Lisa Milla, Hitzendorf

Ich finde die Situation derzeit mit Corona sehr stressig. Aus Angst, dass die Schule wieder schließen muss und wir mit dem Stoff nicht vorankommen, geben unsere Lehrer zurzeit sehr viel Hausaufgaben und vor allem haben wir sehr viele Wiederholungen und Schularbeiten. Ich freue mich auch wieder, wenn ich uneingeschränkt meine Freunde treffen kann. Wenn sich alle Leute an die Maßnahmen halten würden, hätten wir sicher weniger Corona-Kranke und alles würde schneller vorbei gehen.

Die Situation in Wien ist sehr traurig, da viele Familien ihre Familienmitglieder und Freunde verloren haben. Ich könnte mir so einen Verlust gar nicht vorstellen. Ich finde es furchtbar, dass es solche Menschen gibt, die zu so einer schlimmen Tat bereit sind!

Dario Loibner, Voitsberg

Durch den neuen Corona Lockdown hat man zur Zeit viele Einschränkungen, das macht mich oft traurig. Jedoch sollte jedem bewusst sein, dass es für die Bevölkerung wichtig ist, dass sich Corona nicht weiter verbreitet und die Infektionszahlen wieder runter gehen.

Halt und Trost in der aktuellen Zeit gibt mir meine Familie und positives Denken, dass 2021 die Corona-Pandemie ein Ende haben wird und alle Menschen wieder zur Normalität zurückkehren können.

Das was in Wien passiert ist, finde ich furchtbar und sehr schrecklich. Sowas sollte nicht nochmal geschehen. Hoffe, dass all,e die damit zu tun haben, zur Rechenschaft gezogen werden. Der Terror sollte in Zukunft verhindert werden, dass alle egal welche Religion oder Kultur sie haben, friedlich zusammen leben können.

Weihnachten in Corona-Zeiten

Da uns die Abstandsregeln und der Mund-Nasen-Schutz auch in der Kirche wohl noch länger begleiten werden, wird Weihnachten heuer anders als gewohnt stattfinden. Aber **Weihnachten findet statt** – und wir laden herzlich ein, gerade in besonderen Zeiten Weihnachten miteinander zu feiern.

Wir versammeln uns am **Heiligen Abend** um **17:00 Uhr** vor der Kirche. Jede Familie bekommt eine Fackel in die Hand. Gemeinsam gehen wir hinter die Kirche auf die Pfarrwiese. Dort werden unsere Konfirmanden ein kurzes Krippenspiel in mehreren Stationen aufführen. Anschließend versammeln wir uns rund um eine große Feuerschale und beschließen die Christvesper mit dem gemeinsamen „Stille Nacht“, zu dem uns der Singkreis St. Barbara begleitet und unterstützt. Es wird auf der Pfarrwiese auch Sitzgelegenheiten geben für Teilnehmer, die nicht die ganze Zeit stehen können. Bitte warm anziehen! Die Christvesper wird **ca. 50 Minuten** dauern.

Die Gottesdienste am **25. Dezember** um 09:30, am Sonntag, **27. Dezember** um 09:30 und zu Silvester am **31. Dezember** um 18:30 finden in der Kirche statt.

Herbstwanderung 2020

Unsere bereits zur Tradition gewordene Wanderung führte in diesem Jahr auf die Burgruine Krems. Bereits auf dem Weg dorthin erfuhren wir von Prof. Dr. Ernst Lasnik viel Interessantes und konnten uns auf die historischen Spuren der evangelischen Kirche begeben.
Bei einem Rundgang um die Burg gab es detaillierte Einblicke in das Burgleben. Danach feierten wir bei Sonnenschein, angenehmen Temperaturen und auf den erforderlichen Abstand achtend mit Pfarrer Mag. Robert Eberhardt eine kleine Andacht auf einer der Burg vorgelagerten Waldlichtung. Der Rückweg führte uns über die Heiligenblutkirche und vorbei am ersten evangelischen Bethaus zurück zur Gustav Adolf Kirche.
Im Pfarrgarten angekommen, duftete es schon nach gegrilltem Fleisch. So konnten wir uns gleich stärken und den informativen Tag gemütlich ausklingen lassen.

Herzlich bedanken möchte ich mich für das große Interesse an dieser Wanderung – besonders auch bei den zahlreichen Kindern und Jugendlichen.

Helga Lauk

2020 – ein Jahr mit vielen Fragezeichen

Freitag, der 13. März – ein Tag, der die gewohnten Tagesabläufe vieler Menschen schlagartig verändert hat. Ein Virus hat sich weltweit ausgebreitet und eine nie dagewesene Pandemie ausgelöst. Der Aufruf der Bundesregierung lautet: *„Bleiben Sie zu Hause, halten Sie Abstand!“*
Geplantes kann nicht mehr umgesetzt werden, da die meisten Geschäfte geschlossen haben. Es wird daher versucht, den Alltag von den eigenen vier Wänden aus so gut wie möglich zu bewältigen. Das Schlagwort lautet „Homeoffice“. Viele Menschen sehen aber auch Positives in der neuen Situation. So fällt etwa der Stau im Morgenverkehr weg – man erspart sich Zeit und leistet nebenbei einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Auch der gesamte Schulbetrieb wird umgestellt. Neuer Lehrstoff wird nun über die „modernen Medien“ vermittelt, Tests sowie Schularbeiten fallen weg und auch die Matura wird umgestellt.
Viele Vorträge, Konferenzen und Messen finden digital statt. Dadurch fällt viel Hektik weg – es muss nicht von einer Besprechung zur anderen gehetzt werden. Dienstreisen werden auf ein Minimum reduziert oder entfallen zur Gänze. Auch ein Großteil der Flugzeuge bleibt am Boden – auf Reisen muss wohl oder übel verzichtet werden. Die Pflegeheime und Kirchen vertrauen ebenfalls auf diese Technik. Damit sich die ältere Generation nicht völlig isoliert fühlt, kann sie ihre Liebsten bzw. Gottesdienste über Videokonferenzen hören und sehen.
Als Folge dieses Lockdowns verbringen die Menschen außerdem wieder mehr Zeit im Kreise ihrer Familie. Gleichzeitig wird das Interesse an der Natur geweckt, viel Zeit im Freien verbracht und ausreichend „frische Luft“ getankt. Auch rücken die Leute wieder näher zusammen, vor allem im Hinblick auf Hilfsbereitschaft, Kinderbetreuung und Mitversorgung älterer Menschen.
In solchen Zeiten besinnt man sich auch wieder der regionalen Produkte – so kaufen wir unser frisches Obst, Gemüse und Fleisch beim Bauern vor Ort. Dabei wird uns bewusst, dass die unzähligen Tier-, Obst- und Gemüsetransporte quer durch Europa überhaupt nicht notwendig sind. Und was das Wichtigste ist: Niemand in unserem Land muss Hunger leiden.
Täglich informieren Medien über den Zuwachs an COVID-Erkrankten. Die Daten werden über ein zentrales Meldesystem eingespeist, um sich einen genauen Überblick über die Erkrankten, die eine stationäre Pflege/ein Intensivbett in einem Krankenhaus benötigen, zu verschaffen. Wenn es notwendig ist, kann sofort gegengesteuert werden. Zur Beruhigung der Bevölkerung trägt bei, dass unser Gesundheitssystem im Großen und Ganzen gut funktioniert.
All diese Beispiele zeigen, dass auch ein entschleunigtes Leben seine Vorzüge hat. In dieser herausfordernden Zeit haben wir gelernt, neue Wege zu gehen und damit auch ein Stück Freiheit zurückgewonnen.

Helga Lauk

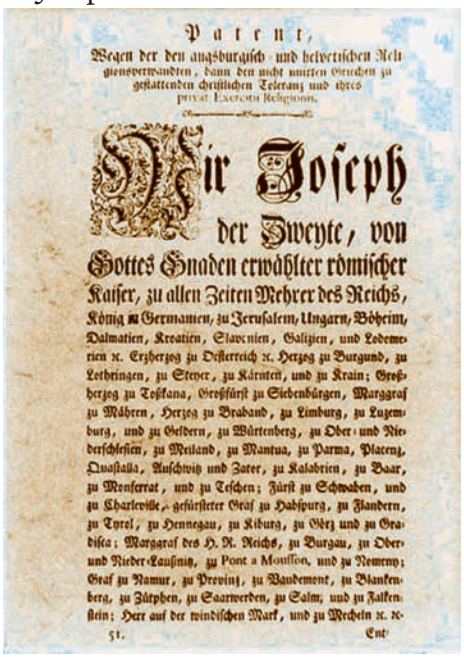
Keine Toleranz gegenüber Intoleranz

„Toleranz“ hat als besonderer Wert in unserer Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Doch scheint es, dass dieser Wert wie auch die Menschenrechte in jeder Generation neu gelehrt und eingemahnt werden muss.

Was ist eigentlich Toleranz? Bei Wikipedia findet man dazu folgendes:
„Toleranz, auch Duldsamkeit, ist allgemein ein Geltenlassen und Gewährenlassen anderer oder fremder Überzeugungen, Handlungsweisen und Sitten. Umgangssprachlich ist damit heute häufig auch die Anerkennung einer Gleichberechtigung gemeint, die jedoch über den eigentlichen Begriff (‚Duldung‘) hinausgeht.
Das zugrundeliegende Verb ‚tolerieren‘ wurde im 16. Jahrhundert aus dem lateinischen tolerare (‚erdulden‘, ‚ertragen‘) entlehnt. Das Adjektiv tolerant in der Bedeutung ‚duldsam, nachsichtig, großzügig, weitherzig‘ ist seit dem 18. Jahrhundert, der Zeit der Aufklärung, belegt, ebenso die Gegenbildung intolerant, als ‚unduldsam, keine andere Meinung oder Weltanschauung gelten lassend als die eigene.‘
Der Gegenbegriff zu Toleranz ist die Intoleranz, in der Bedeutung ‚Unduldsamkeit‘ im 18. Jahrhundert aus dem französischen intolérance entlehnt. Als Steigerung der Toleranz gilt die Akzeptanz, die gutheißende, zustimmende Haltung gegenüber einer anderen Person oder ihrem Verhalten.“

Toleranz-Patent

Als evangelische Christen wissen wir aus der Geschichte des Protestantismus, dass erst die Toleranz, das Toleranzpatent Kaiser Joseph II. vom 13. Oktober 1781 den Evangelischen die freie Religionsausübung ermöglicht hat. Zuvor war nur die katholische Religion in den habsburgischen Erblanden anerkannt.


Patent,
Wegen der den augsburgisch- und helvetischen Religionsverwandten, dann den nicht unirten Griechen zu gestattenden christlichen Toleranz und ihres privat Exercitii Religionis.

Wir Joseph der Zweyte, von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König zu Germanien, zu Jerusalem, Ungarn, Böheim, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, und Lodemerien ꝛc. Erzherzog zu Oesterreich ꝛc. Herzog zu Burgund, zu Lothringen, zu Steyer, zu Kärnten, und zu Krain; Großherzog zu Toskana, Großfürst zu Siebenbürgen, Marggraf zu Mähren, Herzog zu Brabant, zu Limburg, zu Luxemburg, und zu Geldern, zu Würtenberg, zu Ober- und Niederschlesien, zu Meiland, zu Mantua, zu Parma, Placenz, Quastalla, Auschwitz und Zator, zu Kalabrien, zu Baar, zu Monferrat, und zu Teschen; Fürst zu Schwaben, und zu Charleville, gefürsteter Graf zu Habspurg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Hennegau, zu Kiburg, zu Görz und zu Gradisca; Marggraf des H. R. Reichs, zu Burgau, zu Ober- und Nieder-Laußnitz, zu Pont a Mousson, und zu Nemeny; Graf zu Namur, zu Provinz, zu Vandement, zu Blankenberg, zu Zütphen, zu Saarwerden, zu Salm, und zu Falkenstein; Herr auf der windischen Mark, und zu Mechelin ꝛc. ꝛc.
51. Ent-

Toleranzpatent vom 13. Oktober 1781

Heute wird unsere Gesellschaft in einem noch viel weiteren Bereich zur Toleranz aufgefordert. In meiner Kindheit war es

z.B. undenkbar, zu einem Trachtensakko eine Jeans zu tragen. Auch grün und blau war beim Gewand verpönt zu kombinieren. Heute ist „schön“, was gefällt, und den Kombinationen sind keine Grenzen gesetzt.

Es gibt also Bereiche, wo wir uns mit der Toleranz leichter tun, und in anderen Bereichen fällt es schwerer. Bei bestimmtem Verhalten hört man gerne einmal: „das tut man so“ und „so gehört sich das“. Da ist die Toleranz nur dünn besiedelt.

Toleranz in der Botschaft Jesu

In Matthäus 22,39 stellt Jesus ein Gebot als das größte und höchste Gebot dar: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Paulus schlägt in Phil 2,13 in die gleiche Kerbe: Tut nichts aus Eigennutz und um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.

Jeder von uns will in seiner Einstellung, Überzeugung und in seinen Handlungsweisen geachtet, geduldet und anerkannt werden. Und das gilt nun mal auch für jeden anderen Menschen.

Toleranz ist in der gesamten Botschaft Jesu und im Neuen Testament ständig vorhanden und drückt sich in verschiedenen Reden und Handlungsweisen Jesu aus, da Jesus immer wieder die Liebe in den Vordergrund stellt und uns auch Gott als „Gott der Liebe“ nahe bringt, der uns durch Glaube und Hinwendung zu Gott gerecht spricht.

Intoleranz in den Religionen

In allen Religionen und Konfessionen gibt es radikale Strömungen und Gruppierungen, bei denen es mit der Toleranz nicht weit her ist. Immer wieder wurde zwischen Gläubigen und Ungläubigen unterschieden, und nur die Gläubigen waren die Guten. Und es ist nicht so lange her, als noch zu hören war: Wenn du nicht so glaubst wie ich, glaubst du nicht richtig – erstmals wurde dies mit dem schon erwähnten Toleranzpatent Ende des 18. Jh. aufgebrochen.
Darum ist nicht gleich die ganze Religion oder Konfession im Grunde schlecht. Hier haben wir zu differenzieren zwischen der Botschaft der Religion und gewissen radikalen Randgruppen, die bestimmte Sätze aus den Heiligen Schriften aus dem Zusammenhang nehmen und zum Programm bzw. zur Rechtfertigung für ihr radikales Denken und Handeln machen.

Toleranz und Beliebigkeit

Ein Aspekt scheint mir bei aller Toleranz hier aber auch noch wichtig zu sein. Wir dürfen Toleranz nicht mit Beliebigkeit gleichsetzen, etwa in dem Sinne: Du kannst glauben was du willst, es ist eh alles gleich.
Das wäre eine Beliebigkeit, die in weiterer Konsequenz die gesamte Mission Jesu Christi ad absurdum führen würde.

Auch in den ökumenischen Begegnungen geht es nicht um Nivellierung der Unterschiede (denn sonst hätte Martin Luther umsonst gelebt), sondern um die Toleranz und in weiterer Folge die Akzeptanz des Glaubens und der Glaubenspraxis der anderen Religion bzw. Konfession. Je klarer mein eigener evangelischer Standpunkt im ökumenischen Gespräch zum Vorschein kommt, desto bereichernder ist auch die ökumenische Begegnung. Dabei vermittle ich dem anderen nicht, dass ich den „besseren“ Glauben habe, ich verteidige aber die reformatorischen Erkenntnisse und achte den Glauben meiner (z.B. katholischen) Gesprächspartner.

Toleranz und Gleichgültigkeit

Es ist auch eine Gratwanderung, Toleranz mit Gleichgültigkeit gleich zu setzen. Um noch einmal das harmlose Beispiel mit der Bekleidung herzunehmen:

Ich kann für mich sagen und entscheiden: ein Trachtensakko und eine Jeans gemeinsam getragen, gefällt mir nicht. Es ist mir nicht gleichgültig, wenn sich die Kulturen vermischen, darum tu ich es nicht und mache meine Meinung auch liebevoll kund, ohne deshalb den anderen herabzuwürdigen und ihm intolerant zu sagen: „So was trägt man nicht zusammen“.

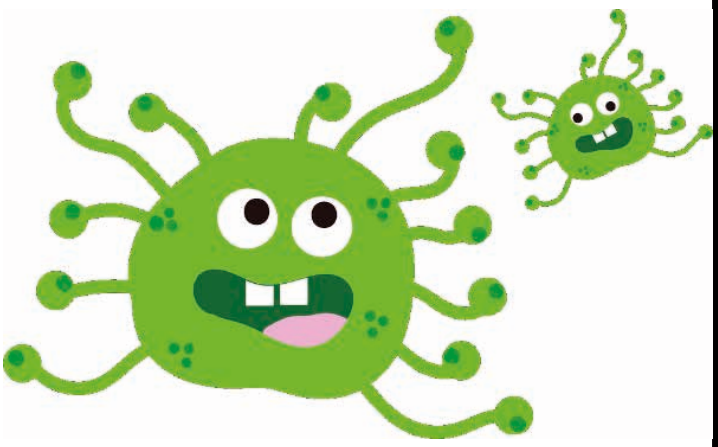
Was folgt daraus?

Es sind darum nie „die Jugend“, „die Ausländer“, „die Muslime“ oder andere Gruppen, Religionen oder Konfessionen, sondern immer nur kleine Teile am Rande dieser Gruppierungen, die mit Machtmissbrauch und Terror die Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollen und mit ihrem Handeln Angst und Schrecken verbreiten.

Toleranz ist immer wieder neu zu buchstabieren und zu leben.
Die einzig erlaubte Intoleranz ist die gegenüber der Intoleranz.

Robert Eberhardt

Stell dich voll auf die neue Situation ein!
Aber mach das Beste daraus!



Kreativität

Ich bin kreativ. Ich habe besondere Begabungen und will sie entwickeln.

Fürsorglichkeit

Ich achte auf meine Bedürfnisse. Ich achte auf die Bedürfnisse aller Lebewesen!

Selbstdisziplin

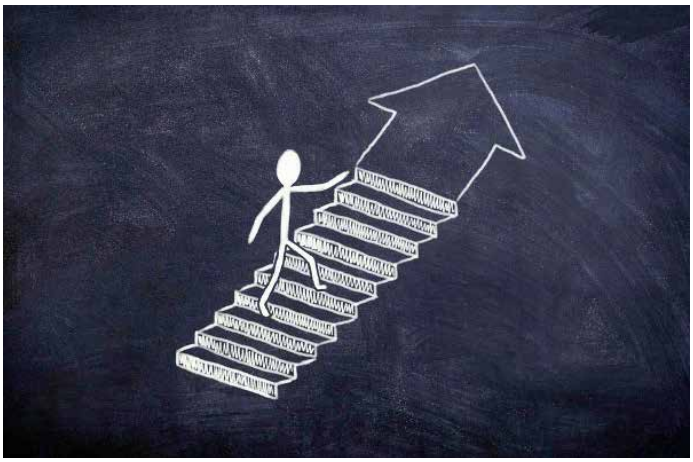
Ich tu das, was richtig ist.

Selbstbewusstsein

Ich weiß, dass ich wertvoll bin.

Geduld

Ich kann warten. Ich kann mich sowohl in guten als auch in schwierigen Zeiten entwickeln.



Entschlossenheit

Sie hilft uns, Entscheidungen zu treffen. Ich setze mir Ziele und halte durch, bis sie erreicht sind. *„Das haben wir noch nie probiert! Also geht es sicher gut!“*

Zuversicht

Glaub‘ an deine Fähigkeiten und Talente! Probiere Neues aus. Du schaffst es!

Durchhaltevermögen

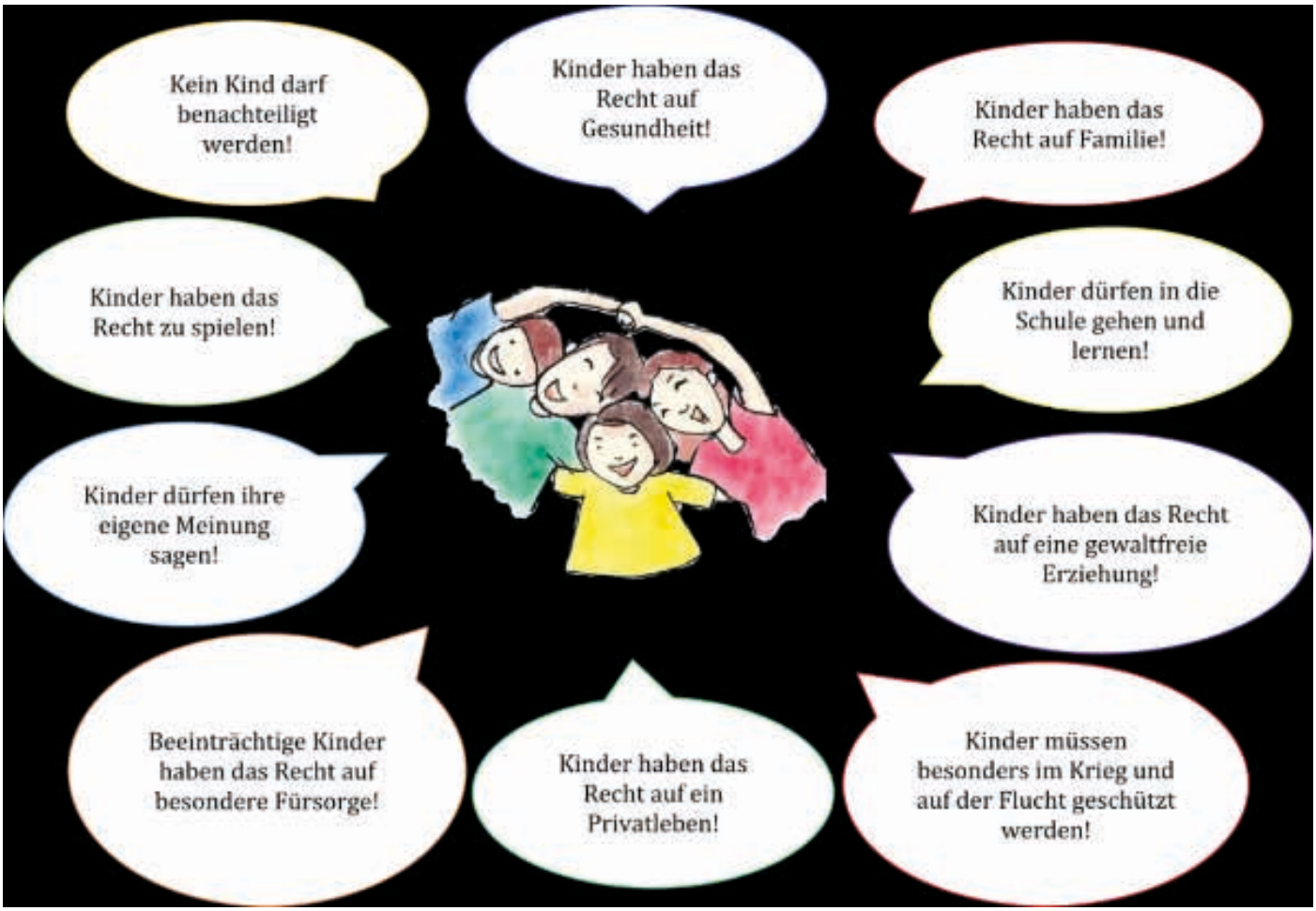
Das brauchen wir jetzt alle, wenn etwas schwierig ist. Ich lasse mich nicht gleich ablenken. Ich beende, was ich angefangen habe.

Dankbarkeit

Ich bin dankbar für das Leben. Wofür kann ich heute noch dankbar sein?

Ich bereite anderen Freude!

Kinderrechte



Heiteres Gedächtnistraining – danke, Roswitha

Es war ungefähr vor 20 Jahren, da fragte unsere damalige Frau Pfarrerin Susanne Baus, unsere liebe **Roswitha Großauer**, ob sie nicht Lust hätte, in der Gemeinde mit zu arbeiten. Da Roswitha gerade in Pension gegangen war und eine neue Herausforderung suchte, überlegte sie, welche Talente sie bestmöglich in die Gemeindearbeit einbringen könne. Da sie schon immer gut mit ihren Mitmenschen umgehen konnte und es etwas Nützliches, aber auch Humorvolles sein sollte, hatte sie eine Idee. In dieser Zeit spielte auch schon in der älteren Gesellschaft Alzheimer und Demenzkrankheit eine Rolle, sobald man etwas vergaß, oder einem etwas nicht einfiel, bezog man sich sofort darauf. Roswitha war, so wie wir alle auch schon, etwas vergesslich, und deshalb entschloss sie sich, dagegen etwas zu unternehmen. Es entstand „**Das heitere Gedächtnis Training**“.

Es war für sie ein Sprung ins kalte Wasser und sie wusste selbst noch nicht so genau wie sie beginnen sollte. Zum Glück konnte Roswitha schon sehr früh mit dem Computer umgehen und sich im Internet zurecht finden, weshalb ihr das eine große Hilfe war. Sie konnte sich alle Informationen holen, die sie brauchte, und viele Anregungen dazu.
Was haben wir alles gemacht, spannende Rätsel und Bibelquiz gelöst, Bilder berühmten Malern zugeordnet, Multiple Choice Fragen beantwortet, Koffer gepackt und viele, viele andere Spiele. Auch unsere kognitiven Fähigkeiten wurden trainiert. Roswitha brachte immer etwas Neues, es war nie langweilig und es war auch bildungsmäßig ein Gewinn für uns alle. Wir lernten viele neue Dinge kennen, von denen wir bisher noch nichts gehört hatten. Das Wort Pallasch zum Beispiel, schwerer Säbel.

Der Spaß kam dabei nie zu kurz, aber das Schönste war, dass wir viel miteinander lachen konnten, immer über uns selbst, nie über andere.
Auch das Singen, sehr oft begleitet von Herrn Stuarnig auf seiner Blockflöte, gehörte zu unseren Lieblingsbeschäftigungen im Gedächtnistraining.

Wir feierten auch Weihnachten und Geburtstage mit selbst gemachten Basteleien und Gedichten, und natürlich auch mit vielen Mehlspeisen.

2012 hatte Roswitha eine Operation in deren Verlauf es zu einem Schlaganfall kam, leider trug sie einige kleinere Beeinträchtigungen davon, die sie aber mit viel Geduld und Ausdauer bekämpfte. Sobald es ihr wieder besser ging, nahm sie das Gedächtnistraining voll neuer Energie wieder auf.

Bei Kuchen und Kaffee waren wir anfangs nur ein paar wenige, die mit Feuereifer dabei waren, aber mit der Zeit wurden es immer mehr. Am Schluss waren wir schon bis zu 20 begeisterte Teilnehmer. Im Laufe der Zeit mussten wir leider auch von einigen aus unserer Gruppe Abschied nehmen, das war dann immer sehr traurig.

Das Gedächtnistraining war offen für alle, auch in Sachen Religion und Bildung sehr gemischt. Wir hatten Katholiken, Evangelische und Atheisten in der Gruppe. Roswitha leistete auch Aufklärung was unsere Religion betraf, erklärte den Unterschied zwischen Abendmahl, Kommunion und den Sakramenten, erzählte von Martin Luther und der Gegenreformation.

Lustig war oft, was die Leute über uns Evangelische dachten: *„Glaubt ihr an Jesus?“ „Habt ihr auch die zehn Gebote?“, „Gibt es bei euch ein Fegefeuer?“ „Was betet ihr?“* Das waren nur einige Fragen, die gestellt wurden. So trug sie auch zum besseren Verständnis unseres Glaubens bei.

Dann kam der Corona Lockdown und schlagartig war alles vorbei. Zwanzig Jahre „Heiteres Gedächtnis Training“ aus und vorbei.

Liebe Roswitha, wir vermissen die Montage mit dir sehr! Du warst diejenige, deretwegen alle so gern gekommen sind und die bei allen beliebt war, deshalb konnte das Heitere Gedächtnis Training auch so lange bestehen.

Wir können dir für diese Jahre nur von Herzen danke sagen. Danke, für all deine Arbeit und Bemühungen. Bleibe gesund.

Astrid Perz

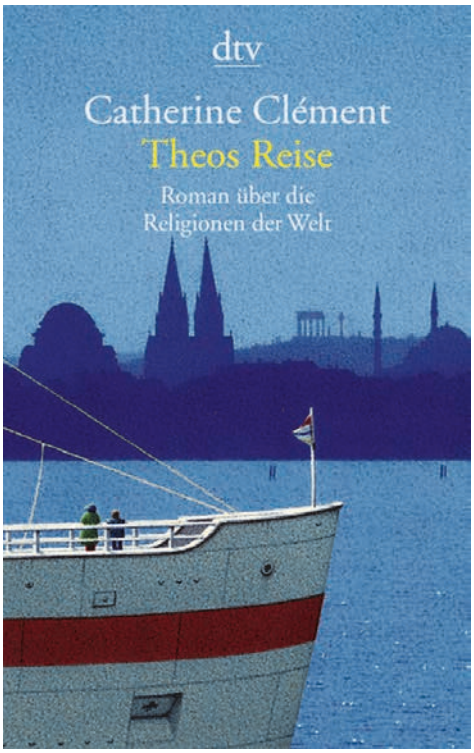
Lillis Buchtipp:

Catherine Clément, Theos Reise: Roman über die Religionen der Welt

Der Titel dieses Buches ist Theos Reise. Geschrieben wurde es von Catherine Clément und es ist ein Roman über die Religionen der Welt. Ursprünglich wurde dieses Buch auf Französisch geschrieben und daraus übersetzt wurde es von Uli Aumüller und Tobias Scheffel. Die Originalausgabe erschien 1997 mit dem Titel Le Voyage de Theo. Neben den normalen Kapiteln gibt es auch noch in jedem Kapitel einige Unterüberschriften.

In dem Buch geht es um Theodor Fournay, einem 14-Jährigen aus Paris. Er ist halb Franzose und halb Grieche, weshalb er und seine beiden Schwestern Irene und Athena auch griechische Namen haben. Eines Morgens hört der quälende morgendliche Schwindel nicht auf und er wird im Badezimmer bewusstlos. Daraufhin hat er einen Arzttermin, bei dem sich herausstellt, dass Theo eine tödliche Krankheit hat. Die Ärzte sind machtlos, aber niemand sagt Theo, welche Krankheit er hat. Daraufhin kommt seine Tante Marthe und beschließt mit ihm eine Weltreise zu machen, aber nicht irgendeine Weltreise, nein, eine Weltreise zu den Religionen der Welt. Dazu muss gesagt werden, dass Theo keiner Religion angehört und kaum etwas über Religionen weiß. Doch dabei bleibt es nicht, Theo weiß nicht, wohin sie überall reisen oder was ihn dort erwartet, er muss Rätsel lösen, um den nächsten Halt der Reise zu erfahren, wobei seine beste Freundin Fatou, die ursprünglich aus Westafrika kommt, ihm Hinweise per Telefon gibt.

Das Abenteuer startet an Weihnachten mit einem Flug nach Jerusalem. Beim zweiten Stopp, in Kairo, passiert etwas Außergewöhnliches, Theo wohnt einer Zeremonie bei und fällt in Trance, dabei hört er zum ersten Mal seine Zwillingsschwester. Sie ist bei der Geburt gestorben und Theo weiß nichts von ihr. Sie redet mit ihm und Theo ist sich auf der ganzen Reise sicher, dass sie immer mit ihm redet, wenn sich seine Werte gebessert haben und dass sie ihn mehr oder weniger heilt. Tante Marthe hat überall Freunde, ob es in Jerusalem, Kairo, Luxor, Rom, Delhi, Benares, Darjeeling, Jakarta, Tokio, Kioto, Moskau, Istanbul, Dakar, Casamance, Rio, Bahia, New York oder Prag ist, überall warten Freunde von Marthe am Flughafen um sie ins Hotel zu fahren und in den folgenden Tagen in ihre Religion einzuführen. Theo lernt nicht nur das Judentum, Christentum, den Islam, Buddhismus und Hinduismus kennen, er wohnt Teezeremonien bei, lernt den Unterschied des Maoismus und Taoismus kennen, lernt warum in Brasilien manche Menschen die Pferde von Göttern sind und warum in Afrika die Ahnen so wichtig sind, sieht einen Gottesdienst der Baptisten, erfährt von dem Golem in Prag und noch vieles, vieles mehr.



Clément, Catherine: Theos Reise. Roman über die Religionen der Welt. München: dtv, 2000. ISBN: 978-3423128872

Theo macht sich ein eigenes Bild von allen Religionen und als er schließlich in Athen, dem letzten Halt der Reise, ankommt und seine Familie und Freunde wiedersieht, erklärt er ihnen alles aus seiner Sicht…

Mir hat dieses Buch sehr gut gefallen, wobei ich es nicht so einfach fand das Christentum so neutral zu betrachten. Bei den Religionen musste ich konzentrierter als sonst lesen, da ich sonst schnell den Überblick verlor und plötzlich nichts mehr verstand. Trotzdem finde ich, dass Theos Reise ein gutes Buch ist, indem es aber nicht um Spannung oder Abenteuer geht, sondern um die Informationen über die Religionen, die Theo mit seiner Tante besucht. Ich würde dieses Buch jedem empfehlen, der sich für Religionen interessiert.

Lilli Skrbinjek

Über die Autorin

Folgende Informationen über die Autorin offenbart wikipedia: Catherine Clément (* 1939) ist eine französische Schriftstellerin, Feministin, Philosophin und Psychologin und entstammt einer katholisch-jüdischen Familie. Sie studierte Philosophie und Psychologie. Anschließend lehrte sie 14 Jahre als wissenschaftliche Assistentin an der Sorbonne. Danach arbeitete sie als Kulturredakteurin der Pariser Tageszeitung Le matin. 1969 ging sie für das französische Kulturministerium für vier Jahre nach Indien. Sie lebte mit ihrem Ehemann in Dakar und kehrte dann wieder nach Paris zurück. 1986 organisierte Clément das Indien-Jahr in Frankreich und wechselte 1987 nach Neu-Delhi. Ihr Bruder Jérôme Clément ist Vorstandsmitglied des deutsch-französischen Fernsehsenders ARTE.

Foto: wikipedia: Esby

Herzlichen Glückwunsch!

Zum Geburtstag alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen wünschen wir allen, die zwischen **Dezember** und **März** geboren sind. Besonders den namentlich genannten 65+ Jährigen gratulieren wir herzlich!

Die Dezember-Jubilare.
Minna Bauer, Bärnbach; Rosemarie Bretterklieber, Bärnbach; Rudolf Burgstaller, Voitsberg; Hans-Joachim Grambichler, Voitsberg; Aurelia Gutschi, Bärnbach; Verena Hasmann, Bärnbach; Jesus von Nazareth, Bethlehem; Hilde Kienzer, Bärnbach; Kurt Kleinhofer, Kainach; Gertrud Körbitz, Voitsberg; Norbert Mayer, Söding-St. Johann; Peter Nesswald, Voitsberg; Lydia Panyiova, Bärnbach; Gerhard Peking, Söding-St. Johann; Ingeborg Pichelmayer, Rosental a.d.K.; Friederike Tritscher, Bärnbach; Imke Witzmann, Köflach

Die Jänner-Jubilare.
Willibald Amberger, Köflach; Christian Bretschinger, Edelschrott; Margit Dettelbach, Bärnbach; Olivia Goll, Gallmannsegg; Mag.ª phil. Monica Green, Bärnbach; Horst Hoffmann, Köflach; Lieselotte Muri, Söding-St. Johann; Fritz Perschthaler, Bärnbach; Barbara Pfuisi, Hirschegg-Pack; Margitta Pignitter, Voitsberg; Karola Reschen, Rosental a.d.K.; Mag. Reinhard Scheucher, Ma. Lankowitz; Ilona Schlatzer, Voitsberg; Ilse Schnider, Köflach; Barbara Szabo, Rosental a.d.K.; Borbala Szkibak, Rosental a.d.K.; Brigitte-Ingeborg Umschaden, Voitsberg; Werner Witzmann, Köflach; Jutta Zupanc, Voitsberg

Die Feber-Jubilare.
Prof. Mag.ª Herta Angerer, Bärnbach; Franziska Heiling, Söding-St. Johann; Josef-Gottfried Kargl, Edelschrott; Helga Mayer, Voitsberg; Astrid Perz, Voitsberg; Maria Puster, Mooskirchen; Ing. Karl Schunn, Köflach; Franz Sorko, Voitsberg; Erika Vopel, Bärnbach; Gisela Weiss, Ligist

Die März-Jubilare.
Wilhelm Bauer, Köflach; Edda Dobrofsky, Köflach; Dr. Doris Ferder, Köflach; Gerta Geißler, Voitsberg; Karl Göbl, Voitsberg; Edelgard Grand, Voitsberg; Ilse Haring, Voitsberg; Harald Huberts, Voitsberg; Ingrid Macher, Köflach; Reingard Pfennich, Edelschrott; Herta Pignitter, Voitsberg; Gisela Reinbacher, Ligist; Johann Rossmann, Ma. Lankowitz; Renate Singer, Köflach; Franz Steiner, Köflach

Die April-Jubilare.
Rudolf Beichler, Voitsberg; Adelheid Jammernegg, Mooskirchen; Harald Kaiba, Voitsberg; Ute Kollmann, Bärnbach; Henrike Kreidl, Voitsberg; Gertraud Nischelwitzer, Voitsberg; Verena Oswald, Bärnbach; Peter Sappler, Stallhofen; Inge Tanzer, Mooskirchen; Irmgard Tunner, Köflach; Ilse Winkler, Voitsberg

Wer im zwanzigsten Jahr nicht schön,
im dreißigsten Jahr nicht stark,
im vierzigsten Jahr nicht klug,
im fünfzigsten Jahr nicht reich ist,
der darf danach nicht hoffen.
Martin Luther

Das Jahr 2020 war für uns alle herausfordernd, auch wirtschaftlich. Viele haben ihre Arbeit verloren oder durch Kurzarbeit empfindliche Gehaltseinbußen erlitten. Wenn Sie das auch betrifft und der **Kirchenbeitrag zu hoch eingestuft** ist, **melden Sie sich bitte** bei Frau Konrad (siehe gelber Kasten); wenn wir keine Info von Ihnen erhalten, dann wissen wir über Ihre (finanzielle) Lage nicht bescheid.

Aber auch uns als Pfarrgemeinde treffen die Maßnahmen, da wir nicht in den Genuss von Förderungen oder Steuerstundungen kommen, die Ausgaben aber nicht weniger werden. **Wenn es daher Ihr Budget erlaubt, würden wir uns sehr freuen, wenn Sie uns mit einer Spende bedenken** würden.

Am einfachsten mittels Überweisung auf unser Konto bei der Sparkasse Voitsberg: **AT21 2083 9000 0000 1578**.
Vielen Dank allen, die Ihren Kirchenbeitrag pünktlich bezahlt haben und allen Spendern!

Vielen Dank für Ihren Kirchenbeitrag, auch und gerade in Zeiten wie diesen. Sollten Sie durch die aktuelle Situation in eine schwierige finanzielle Lage gekommen sein, so kontaktieren Sie bitte **Frau Michaela Konrad** vom Kirchenbeitragsverband in Graz:
0316 23 21 22-23, m.konrad@kbv-stmksued.at

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg
Bahnhofstraße 12 8570 Voitsberg
0699 188 77 635 kirche@evang-voitsberg.at
http://evang-voitsberg.at

IBAN AT21 2083 9000 0000 1578

/evang.voitsberg

Pfarrer Mag. Robert Eberhardt
0699 188 77 635, pfarrer@evang-voitsberg.at
Kurator Mag. Dietmar Böhmer, MTh
0664 255 31 96, kurator@evang-voitsberg.at

Kirchenbeitragsstelle:
Michaela Konrad, B.Ed., Kirchenbeitragsverband Stmk. Süd, 8010, Kaiser-Josef-Platz 8, Mo.–Do 09:00–12:00 und Di 13:30–17:00, 0316 23 21 22-23, m.konrad@kbv-stmksued.at

Aus unserer Gemeinde ...

... wurden getauft

— **Maximilian**, Sohn von Eva **Wallner** und Werner Vötsch
— **Elijah**, Sohn von Dr. Natascha **Miklauc** und Alfred Pichler
— **Mohammad Hussein-Daniel** Muhammadi

Es ist ein Wunder, sagt das Herz.
Es ist Verantwortung, sagt die Vorsicht.
Es ist viel Sorge, sagt die Angst.
Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.
Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.

Möge Gott auf dem Weg, den Ihr vor Euch habt, vor Euch hergehen.
Das ist unser Wunsch für Eure Lebensreise. Wir wünschen Euch Gottes reichen Segen.

... sind verstorben

— **Ursula Kloibner**
Ligist, 99. Lj.
— **Ewald Kattinger**,
Söding-St. Johann, 82. Lj.
— **Herwig Bauer**,
Bärnbach, 58. Lj.
— **Franz Kollmann**,
Bärnbach, 84. Lj.

Menschen, die wir lieben, ruhen nicht unter der Erde; Menschen, die wir lieben, ruhen in unseren Herzen.

Wir finden Hilfe bei unserem Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde; Er ist für uns da! (Psalm 124,8)

Impressum
Medieninhaber und Herausgeber:
Presbyterium der Evang. Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg, Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg.
Der *evangelische gemeindebote* erscheint 2x jährlich.
Redaktionsteam:
Mag. Dietmar Böhmer, MTh, Mag. Robert Eberhardt, Helga Lauk, Reingard Pfennich, Lilli Skrbinjek
Satz: Dietmar Böhmer
Fotos: Archiv, Dietmar Böhmer, pexels, pixabay, privat, wikimedia; Druck: Druckerei Moser & Partner GmbH, Voitsberg

Mit Handy scannen für YouTube

Evangelisch in Voitsberg
evang-voitsberg.at

GOTTESDIENSTE und VERANSTALTUNGEN

von Dezember bis April 2021

Vorbehaltlich der **Maßnahmen der Bundesregierung**, findet der Gottesdienst **jeden Sonntag um 09:30** in der Gustav-Adolf-Kirche in Voitsberg statt. Jeden 4. Sonntag im Monat feiern wir einen „etwas anderen" Gottesdienst: **family church 4 you**. Dabei stehen Themen im Mittelpunkt, die vor allem für Familien von Interesse sind. Sie werden von einem Referenten präsentiert. Bitte besuchen Sie unseren **Veranstaltungskalender** (*http://evang-voitsberg.at/veranstaltungen*) für aktuelle Termine – v.a. falls es neuerliche Änderungen gibt.

Zusätzlich zu den regelmäßigen Gottesdiensten sind geplant:

TERMINE UNTER VORBEHALT

Dezember

20.12. 09:30 4. Sonntag im Advent, Gottesdienst mit SI Wolgang Rehner
24.12. 17:00 Christvesper im Pfarrgarten (siehe Seite 6)
25.12. 09:30 1. Weihnachtstag
27.12. 09:30 1. Sonntag nach Weihnachten
31.12. 18:30 Silvestergottesdienst

Jänner

24.01. 09:30 **family church 4 you**: Süchte und Sehnsüchte. High – und dann? Referent: Streetworker

Feber

28.02. 09:30 **family church 4 you**: PuberTiere und andere Geschöpfe Gottes. Referentin: Roswitha Eberhardt

März

28.03. 09:30 **family church 4 you**: Handy und Soziale Medien – Segen oder Fluch? Referent: Medienbeauftragter

April

01.04. 18:30 Tischabendmahl am Gründonnerstag
02.04. 09:30 Karfreitagsgottesdienst
04.04. 09:30 Gottesdienst am Ostersonntag
25.04. 09:30 **family church 4 you**: Heile Beziehungen. Beziehungen heilen. Referentin: Roswitha Eberhardt

Änderungen und Irrtümer vorbehalten, aktuelle Daten siehe bitte http://evang-voitsberg.at/veranstaltungen/

Auf unserem YouTube-Kanal finden Sie Andachten und Predigten von Pfr. Eberhardt: **http://evang-voitsberg.at/youtube**.
Wöchentlich gibt es auch das Mittagsgebet aus je einer anderen Evangelischen Kirch ein Österreichn (**http://evang-voitsberg.at/mittagsgebet**) und für Kinder gibt es die Steirische Kinderkirche (**http://evang-voitsberg.at/kinderkirche**).

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Der nächste *gemeindebote* erscheint im April 2021.

Scannen und Spenden
Medieninhaber und Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen Pfarrgemeinde Voitsberg
Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg
Ausgabe Nr. 2/2020

Reformation bewegt

böhmer assekuranz service
Sicherheit seit 3 Generationen
Bahnhofstraße 4
8570 Voitsberg
T: 03142 222 81
F: 03142 222 81 82
M: office@b-as.at
W: http://b-as.at
Versicherungen, Bausparen, Finanzierungen, Leasing
http://b-as.at
böhmer assekuranz service
Mag. Markus Böhmer
IHR VERSICHERUNGSMAKLER
DIE BESTE VERSICHERUNG